

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 213 (1934)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Ein biederer Bäuerlein begegnete in Appenzell einer kleinen Touristengesellschaft und entbot ihr den landesüblichen Gruß „Gute Tag, ehr Herr“. Einer der Touristen stellte das Manndli und fuhr ihn spaßhalber an: „Mehr send fä Herr, mehr send recht Lüüt!“, worauf das Bäuerlein schlagfertig erwiderte: „Wo dene do hettis wohrli globt, aber Eu hani's nüd aagseah!“

In Innerrhoden ist es noch Brauch, bei der Begegnung nicht nur zu grüßen, sondern auch noch „Adje“ zu sagen. Als ein fremder Kurgast von einem Fraueli so begrüßt wurde, aber das „Grüzi“ und „Adje“ völlig ignorierte, drehte sich das Fraueli um und sagte: „Wenn du de hönne ase bhaab bischt, wie de vorne, so hesches nüd freie!“

Ein Dachdecker kommt zu seinem Nachbarn, mit dem er nicht sehr gut steht und der kurz vorher wegen Wässern der Kundenmilch bestraft worden ist. Er teilt ihm mit, er möchte gerne sein Stalldach decken. Dieser fährt ihn unwirsch an, er habe ihn nicht bestellt; wenn er das Dach decken lassen wolle, so sage er es ihm dann schon. Der Dachdecker meint: „Nünt för unquet, aber i het jez grad schulig wohl dewil ond nötig wärsh au. Me säd, es regni der esange of d'Küeh abe.“

Privatier M., der unter dem Pantoffelregiment seiner Ehehälften zu leiden hatte, wurde nach der häufig späten Heimkehr vom Abendschoppen mit der gewohnten Gardinenpredigt empfangen. Einmal aber war die Ehehälfe so fest eingeschlummert, daß sie die Heimkehr des Mannes nicht hörte. Dieser Dinge ungewohnt, ging M. ins Bett, entledigte sich seines künstlichen Gebisses, warf es zu dem in einem Glas Wasser befindlichen seiner Ehefrau und sagte: „So, jez schnorred ehr wege=mine mitenand!“

Frau (zum Mann): „I globe, met mer gods näbe abwärts, ond mos weleweg sterbe. Mann: „Bitti ság nüd näbes derigs, i wör verrokt!“ Frau: „Wörischt du denn wieder hürote, wenn i gstorbe wär?“ Mann: „Hetocht en Narre, ase verrokt wör i nüd!“

Söhnchen (zur Mutter): „Mamma, hend üseri Henne au Ferie?“ — Mutter: „Wie chonst du eigetli of die Idee? Worom wettid d'Henne au Ferie ha?“ Söhnchen: „Jo, i ha vori de Batter zo de Magd ghöre säge, wenn denn d'Gluggeri i de Ferie ischt, so hauet mer de Sport.“

A.: „Hesch en Aard Ohreweeh, daß du all Watte i d'Ohre tuest?“ — B.: „Hetocht. I ha gad die domm Gwohnet, met de Finger z'trämmile, ond seb mag i nüd ghööre!“

Lehrer (zu einem Schüler): „Johannes, wele Bruef wottsch du emol lerne?“ — Johannes: „I wott Lehrer ond Muurer geh.“ — Lehrer: „Jää, da werd nüd so liecht go, daß du zwee Brüef chäicht ussüebe.“ — Johannes: „So de frühl. D'Lehrer hend im Sommer Ferie ond d'Muurer im Wenter!“

Kapuziner (zu einem kleinen Innerrhoder Knaben): „Kennst du auch schon das Waterunser, mein Sohn?“ — Knabe: „Nä, aber d'Melodie!“

„Nei au, Babette, hescht di jez du zwieg gloo, set di 's letschtmol gseä ha; choscht mer grad zwänzg Jöhr jünger vor! Wa hescht au gmacht?“ — Babette: „Bim Tokter Steinach z'Wien bini gseh ond hammi verjünge loo.“ — Freundin: „Jää, ond do im Wägeli inne, ischt da de Miine eres?“ — Babette: „Jo hetoocht, da ischt min Maa, er hed gad e chli zbiil vo der Waar bewütscht.“

„Du Batter, hüt hed is de Lehrer verzelt, der Edison hei der erscht Luutsprecher erfonde.“ — „Seb stimmt nüüd! Der erscht Luutsprecher hed de Herrgott erfonde, woner d'Eva erschaffe hed; der Edison hed gad der erscht erfonde, womma cha abstelle, wenn er äm verlääded ischt.“

Borarbeiter zum Arbeitsuchenden: „Morn em Morge chönder afange; i gebi en Franke of d'Stond, später chönd er denn meh über.“ — A.: „Denn chomni gad spöter.“

Das dreijährige Marieli wurde in der Badewanne gebadet. Die Mutter wollte ihr mit einer Dusche eine Extrasfreude bereiten. Tämmelich schrie es aber auf: „I ha jo ken Scherm — i ha jo ken Scherm!“

Der kleine Hanesli will seine Suppe nicht essen. Sein Vater tadeln und sagt: „Ein armer Bub wäre froh, er hätte nur die Hälfte von deiner Suppe“, worauf der Kleine weinerlich erwiderte: „Jo, i au!“

Der fünfjährige Fredli durste im großen Zuber hinter dem Hause baden. Nachbars sechsjährige Martha kam herbei und rief: „Aber Fredi, du hesch jo keine Badhose a!“ — „Jo gad wege dem Bezeli Wasser!“ meinte darauf überlegen der Kleine.

Ein stark Angetrunkener kommt in eine Rasierstube, setzt sich, den Kopf vornübergebeugt, in den Stuhl und wünscht rasiert zu werden. Rasierer: „Wenn er wend, das i eu rasier, denn mönder hönnens=usi lähne, nüd vörschi; so goht's nüd.“ — „Jo, denn schniidid ehr mer halt 's Hoor!“

Marieli zum Anneli: „Du, wie alt ischt enard euere Großbatter?“ — „Gnaa wääß i's nüüd, weleweg esange=n=erber alt; mer henden emol scho lang.“

Lehrer: „Zokobli, worom bist gester nüd i d'Schuel cho?“ — Zofek: „I ha möse dehääm hölse. Mer hend em Morge bizite e Chindli übercho; sünd scho ali am Heue gseh. Zum Gfell ist graad no d'Muetter dehääm blebe, sös wöfti nüd, wie's use ho wär!“

Ein Grüpplein Leute sucht nach einem Geldstück. Teilnehmerin: „Ehr wehrid doch nüd eppe wele b'hopte, i hei de Zweefrämler uglese?“ — Eigentümerin: „Seb nüd graad; i ha no tenkt, wenn Ehr nüd ghölfie hettid sueche, hettet mer en bielecht fond.“

Vorläufig werden die neugeborenen Drillinge mangels des nötigen Mobiliars in eine Wäschezaine gebettet. Der kleine Hans erhält den Auftrag, seinem Vater die frohe Botschaft ins Wirtshaus zu bringen und ihn nach Hause zu begleiten. Er tut es mit folgenden Worten: „Batter, fölisch gschwind hää cho, mer chömid an äm fort Chindli über — ä Zähne ischt esange voll!“